

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 13 (1846)

Artikel: Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Oberstlieutenant Brunner
Autor: Brunner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Oberst- lieutenant Brunner.

Eidgenossen, liebe Waffenbrüder!

Auch mir, theure Waffenbrüder, sei es vergönnt, Euch meinen herzlichsten Gruß und brüderlichen Handschlag darzubringen. Die Auszeichnung, welche der Eidgenössischen Officiersgesellschaft soeben geworden ist und die treugemeinten Worte, welche aus dem Munde eines der Stifter derselben geflossen sind, haben mich ermuthigt, die Aufgabe, die mir heute gestellt ist, nach besten Kräften zu erfüllen, wenn ich auch dabei, wie alle Menschen, fehlen sollte.

Eidgenossen! In dem freundlichen Winterthur kommt zum zweiten Male die Eidgenössische Militärgesellschaft zusammen, um uns nach langem Unterbruch wieder zu sehen und uns über den Wehrstand und über den Waffendienst zu besprechen. — Es ist aber nicht nur dieses allein, was uns hieher führt, es ist der heutige Tag ein Erinnerungsfest zugleich an die vor 12 Jahren hier vollzogene Stiftung derselben; das heutige Fest hat daher eine Doppelbedeutung, indem Vergangenheit und Gegenwart gleichzeitig gefeiert werden können, denn gleichsam, wie während 12 Monaten die Erde um die Sonne sich dreht, so ist nach 12 Jahren die Eidgenössische Militärgesellschaft, nachdem sie die Kunde durch den größten Theil ihres Vaterlandes gemacht hat, wieder nach dem Geburtsort Winterthur, nach welchem sie sich sehnte, zurückgekehrt, und wie im Jahr 1833 nur noch kleine bescheidene Fähnlein flatterten, so hat sich seither ein stolzes Panier erhoben mit dem Eidgenössischen Kreuze. Dank, dreimal Dank den hochherzigen Männern, die es damals

gewagt haben, die harte Rinde zu brechen, mit welcher ängstliche Seelen noch belegt waren. Dank den Männern, — sie weilen heute unter uns — die sich über die unendlichen Schwierigkeiten hinwegsetzten und durch ihre Beharrlichkeit die Saat nicht auf unfruchtbaren Boden streuten und diese Gesellschaft zu einem Werthe und zu einem Einflusse emporheben, wie man es damals kaum hatte hoffen dürfen. Darum auch, Eidgenossen, ist an Euch eine so dringliche Einladung erlassen worden, das Fest zahlreich zu besuchen, darum auch und um zu zeigen, daß wir jedem wackeren Schweizer, der seinen Säbel mit Ehren für das Vaterland trägt, mit Freuden die Hand reichen, hat der Vorstand nicht nur die Mitglieder, sondern alle Eidgenössischen Officiere eingeladen, um mit dem Nützlichen, mit dem Freudigen des Tages auch ein Fest der Versöhnung zu feiern. Wie weit unsere aufrichtigen Bestrebungen Anklang gefunden haben und verstanden worden, davon zeugt die Zahl der Anwesenden. Mit Papier, mit trockenen Briefen haben es jedoch einige abgemacht und aus vornehmer Hand *) ward sogar eine Antwort zu Theil, die zu denjenigen gehört, welche keine Spur von Eidgenössischem Sinn an sich tragen. Es liegt aber dem Vorstande noch ob, sich bei Euch zu rechtfertigen, daß er, entgegen den Statuten, die Gesellschaft voriges Jahr nicht zusammenberufen hat. Wollet Ihr eine Rechtfertigung, so kann ich sie Euch geben, allein sie greift ein in das Gebiet der Politik, was ich vermeiden möchte, und weckt Erinnerungen auf, die wir lieber schlummern lassen wollen. In- dessen dürften für die Folge solche Pausen für den Zweck der Gesellschaft, wie für deren Geschäftsverkehr nur nachtheilig wirken. Mögen daher unsere regelmäßigen Zusammenkünfte nie mehr gestört werden.

*) Antwortschreiben des Kriegsraths von Neuchâtel.

Zu den Arbeiten übergehend, welche heute Euch vorgelegt werden können, hätte der Vorstand gewünscht, daß die Cantonalvereine mehr Thätigkeit entwickelt hätten. Nur wenige Vorträge sind es, die Ihr anzuhören haben werdet, allein es ist militärischer Stoff genug vorhanden, daß ich denken kann, es werde unter Euch dieser oder jener Gegenstand zur Sprache gebracht werden, dessen Erörterung für das allgemeine Wehrwesen ersprießlich sein dürfte. So ist zu erwarten, daß über das neue Infanteriereglement, über das revidirte Verwaltungsreglement, über die Kleidung der Truppen, namentlich die Kopfbedeckung Bemerkungen werden gemacht werden; eben so werdet Ihr Veranlassung nehmen, Euch über die schon so viel besprochene Abhaltung oder Nichtabhaltung des Eidgenössischen Übungslagers zu äußern, um die Behörden zu ermuthigen, den nun einmal gefaßten Beschluß auszuführen, entstehe daraus was da wolle. Fast in allen Cantonen der Eidgenossenschaft wird die Klage über Mangel an Instructionszeit, über Mangel an Ausbildung unserer Truppen und über Mangel an Gelegenheit zur Anwendung der gesammelten Kenntnisse geführt und nun sollte noch der einzige Weg, der uns übrig bleibt, uns im Frieden für den Krieg zu rüsten, geschmälert werden, weil die Politik es gebiete, weil es gefährlich sein könnte, jetzt Eidgenössische Truppen zusammenzuführen? Eidgenossen! ich für meine Person glaube nicht entfernt daran, aber daran glaube ich, daß gerade das Nichtabhalten des Lagers einen höchst verderblichen Eindruck auf unsere Milizen hervorbringen würde, während ganz gewiß, wenn gute Mannszucht beobachtet wird, wie nicht zu zweifeln ist, wenn die Zeit benutzt und gearbeitet wird, gerade diese Vereinigung der Truppen auf unser Vaterland wohlthätigen Einfluß hervorbringen wird. Oder sollten wir unsern innern und äußern Feinden unsere Schwäche zeigen, daß wir um der Politik willen, nicht einmal ein Übungslager von 5000 Mann

zusammenziehen dürfen? Mit Nichten! Man hat im Jahre 1845 in die Welt hinaus leichtsinnig geschrieben, die Zerrissenheit unsers Vaterlandes sei so groß, daß man keine Truppenmacht zusammenbringe um den Sturm zu beschwichtigen, allein auf den ersten Ruf stand in 3 Tagen ein ganz geordnetes Armeecorps von 16,000 Mann unter den Waffen, blieben es wochenlang unter den verschiedenartigsten Gefühlen und doch erfüllte Jeder seine Pflicht und nicht Ein Beispiel von Unordnung ist bekannt geworden. Wenn es so bei uns steht, Eidgenossen, wenn in einem Momente der höchsten Aufregung die militärische Ordnung nicht hat gestört werden können, so haben wir auch in einem eidgenössischen Lager nichts zu befürchten und Jeder an seinem Orte bestrebe sich, dahin zu wirken, daß diese aus verschiedenen Motiven erweckten Besorgnisse auch diesmal zur Ehre unserer Truppen Lügen gestraft werden. Wie schon oft, wenn man kleinmüthig Alles in den schwärzesten Farben schildern wollte, um die Eintracht der Schweizer in Zweifel zu ziehen, vertraue ich auch in diesem wichtigen Punkte auf den guten Sinn und den guten Geist unserer Truppen, den zu verläugnen schon manchmal bedauerliche Folgen nach sich gezogen hat.

Mit dem glühenden Wunsche, daß unsere heutigen Verhandlungen unserm Wehrstande von Nutzen sein mögen und daß unsere alte Losung: „Seid ein einig Volk und stark,“ Euch durch und durch belebe, erkläre ich die Sitzung für eröffnet.

